



## Grönland retour – der Lachs steht vor den Toren Basels

**Der Lachs steigt den Rhein hinauf. Ein Fischlift und diverse Treppen sollen ihn endgültig zurück in die Schweiz bringen.**

Von **Daniel Bächtold, Leverkusen**

Bei Leverkusen fliesst die Dhünn an kreuz und quer stehenden Autobahnen und einer alten Sondermülldeponie vorbei Richtung Wupper und Rhein. Hinter den Deichen rauchen die Schornsteine der Bayer-Chemiewerke. Alle paar Minuten fliegt lärmend ein Flugzeug vom nahen Flughafen Düsseldorf vorbei. Mit der Dämmerung kommt die Kälte – und der etwa zehn Meter breite Fluss und seine Ufer wirken seltsam leblos.

Doch die Dhünn ist alles andere als tot. Was vor ein paar Wochen in Basel landesweit Schlagzeilen machte, ist hier bereits seit Jahren der Normalfall. Die Dhünn gehört zu jenen Flüssen im deutschen Bundesland Nordrhein-Westfalen, in die Lachse aus dem Atlantik via Nordsee und Rhein jeweils im Spätherbst aufsteigen. «Im vergangenen Jahr waren es 55 Lachse, dieses Jahr kamen hier bis jetzt acht Tiere vorbei», sagt Detlev Ingendahl sichtlich stolz.

Der Fischereixperte vom nordrhein-westfälischen Landesamt für Natur, Umwelt und Verbraucherschutz informierte vergangene Woche eine Gruppe des WWF Schweiz über die erfolgreiche Wiederansiedlung des Lachses und anderer Wanderfische. Die Umweltorganisation hat dieses Jahr «Lachs come back» lanciert. Das WWF-Programm soll bereits bestehende Bemühungen des Bundes und der Kantone rund um die Rückkehr des Lachses in die Schweiz unterstützen. Bis ins Jahr 2015 soll der mächtige Fisch in den Rhein, die Aare sowie deren Zuflüsse zurückkehren können, fordert Ruedi Bösiger vom WWF Schweiz.

### Umdenken kam mit Schweizerhalle

In Nordrhein-Westfalen begann die erfolgreiche Rückkehr des Lachses mit dem endgültigen Kollaps des Rheins. Mitte des 20. Jahrhunderts war der Fluss zur Kloake verkommen. Eine widerliche Brühe floss

bei Rotterdam in die Nordsee, die Fische darin waren ungeniessbar. «Ein Fisch aus dem Rhein bei Köln hat beim Kochen derart gestunken, dass man ihn samt Pfanne zum Fenster rauswerfen wollte», erinnert sich Walter Sollbach vom Rheinischen Fischereiverband.

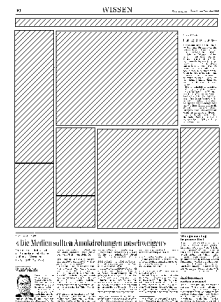
Rotaugen und Brassen gehörten zu den wenigen Fischarten, die den widrigen Umständen erfolgreich trotzten. Meerforelle, Lachs, Flunder, Flussneunauge und andere Wanderfische waren dagegen längst verschwunden. Gestört hat das neben den Umweltschützern nur die Fischer.

Erst der Sandoz-Grossbrand am 1. November 1986 und das anschliessende Massensterben lösten bei den Anrainerstaaten ein Umdenken aus. Ein Jahr später wurde auf Ministerebene die Wiederansiedlung des Lachses bis ins Jahr 2000 beschlossen. Bereits drei Jahre später wanderte der erste Lachs via Rhein in die Sieg bei Bonn (siehe Karte rechts). Heute ist dieser Fluss das Vorzeigeprojekt schlechthin. Mehr als 400 geschlechtsreife Tiere sind vergangenes Jahr in die Sieg aufgestiegen, so viele wie in keinen anderen deutschen Nebenfluss des Rheins.

Die Rückkehr der Wanderfische ist ein guter Indikator für den ökologischen Zustand eines Fließgewässers. Wie Andreas Knutti vom WWF betont, geht es nicht nur um die Wiederansiedlung des Lachses. «Von den notwendigen Massnahmen werden verschiedene Fischarten und auch andere Lebewesen entlang den Gewässern profitieren.» Tatsächlich berichten die deutschen Experten, dass im Zuge der Lachsrückkehr beispielsweise die Zahl der Libellen und anderer Insekten zugenommen hat.

In einem ersten Schritt hat der WWF die möglichen Lebensräume und Laichgebiete des Lachses ausgemacht. Diese sind zwar immer noch weitläufig und liegen hauptsächlich entlang der Aare und ihren Zuflüssen. Im Vergleich zur historischen Ausbreitung des Fisches sind sie aber sichtlich geschrumpft.

Noch im 19. Jahrhundert kämpfte sich der Lachs die Thur hoch, schwamm im Zürich-, Walen-, Bieler- und Vierwaldstättersee und folgte der Aare bis Innertkirchen im Berner Oberland. Mit dem Bau des Kraftwerks Beznau wurde dem Lachs 1903 der Eintritt in die Aare verwehrt. Das ganze Mittelland war damit auf einen





Schlag für den Fisch unerreichbar. Die Kraftwerke nördlich von Basel besiegelten dann sein endgültiges Schicksal.

Zwischen Iffezheim und Basel stehen heute auf einer Länge von 164 Kilometern zehn Stautufen, die für den Lachs ein schier unüberwindbares Hindernis darstellen (siehe Karte). Dennoch hat man bereits vor Jahren damit begonnen, in Schweizer Gewässern Junglachse auszusetzen. «Man geht davon aus, dass Junglachse chemische Stoffe ins Wasser abgeben, um adulte Tiere anzulocken», sagt Erich Staub, Fischereiexperte beim Bundesamt für Umwelt (Bafu). Für eine Wiederansiedlung sei es deshalb wichtig, am obersten Punkt eines Gewässers Junglachse zu haben.

Die Lachseier kommen von der Loire und Allier, in denen der Lachs immer heimisch war. Die grossgezogenen Junglachse werden dann in die Birs, Ergolz und in weitere Zuflüsse des Hochrheins entlassen. Die Aussetzung sei aber auch politisch motiviert, erklärt Staub. «Obwohl einige Stautufen noch nicht durchlässig sind, müssen wir demonstrieren, dass wir für den Lachs bereit sind.»

### Mit einem Fischlift in den Restrhein

Und die Bemühungen scheinen sich auszuzahlen. Die beiden untersten Stautufen bei Iffezheim und Gamsheim haben heute funktionierende Fischtreppe. Die beiden folgenden Kraftwerke sollten ebenfalls demnächst passierbar werden. «Es ist beschlossen, dem Lachs den Aufstieg in das deutsche Elz-Dreisam-Flusssystem zu ermöglichen», sagt Staub.

Bis zum Restrhein, in dem die Lachse bis Basel aufsteigen sollen, sind es dann noch weitere drei Stufen. Vor allem die letzte Stufe beim deutschen Breisach stellt die Experten vor Schwierigkeiten. Nebeneinanderstehen Kraftwerk, Schleusensystem und der Restrhein. «Wir müssen die Tiere vom Kraftwerk über die Schifffahrtstrasse zum Restrhein transportieren», erklärt Staub. Möglich sei das allenfalls mit einem Fischlift. Französische Experten erarbeiten zurzeit technische Lösungen, die nächstes Jahr den verantwortlichen Ministern vorgelegt werden sollen. Erst dann wird entschieden, ab wann auch am Rheinknie mit regelmässigem Lachsbesuch gerechnet werden kann.

### STICHWORT

## Lebenszyklus des Lachses

Mit der Rückkehr in sein Heimatgewässer endet für den Lachs eine mehrere tausend Kilometer lange Reise. Tief vergraben im Kiesbett schlüpfen die Junglachse im Frühling aus ihrer Eihülle. In den folgenden Monaten ernähren sie sich von Kleintieren. Ein bis zwei Jahre verbleiben sie in ihrem Heimatfluss, dann packt sie die Wanderlust. Als sogenannte Smolts – zwölf bis zwanzig Zentimeter lange, silberfarbene Jungfische – folgen sie der Strömung bis in die Nordsee. Im Atlantik angekommen, ziehen die Lachse bis nach Grönland und ernähren sich vor allem von Krebsen und kleineren Fischen.

Mehr als zehn Kilogramm schwer und oft über einen Meter lang kehren die geschlechtsreifen Lachse mehrere Jahre später in ihr Heimatgewässer zurück. Wahrscheinlich lassen sie sich von ihrem Geruchssinn leiten, endgültig sicher sind sich die Experten darin allerdings nicht. Am Ort ihrer Geburt graben die Weibchen eine mehrere Meter breite Laichgrube in den Kies, während die Männchen um die besten Befruchtungsplätze kämpfen. Nach dem Laichen sterben die meisten Tiere, vier Monate später schlüpft die nächste Generation. (bäc)



BILD MICHEL ROCCO

Ein männlicher Lachs bringt sich in Stellung – nach der Besamung der Eier wird er wahrscheinlich sterben.

## Der Lachs kehrt in den Rhein zurück

Kraftwerke vor Basel sind die letzten Hindernisse

